

Tops und Flops im Kleintheater

Rund 4000 Zuschauer haben dieses Jahr 42 Anlässe im Zeltainer erlebt. «Zeltino» **Martin Sailer** zeigt sich im Interview zufrieden über die elfte Saison seines Kleintheaters, das er mit einer Handvoll Helfenden als kleines Unternehmen führt.

MICHAEL HUG

Martin Sailer, sind Sie zufrieden mit der 11. Saison in Ihrem Zeltainer?

Martin Sailer: Ich bin sehr zufrieden. Es ist erstaunlich, dass es jedes Jahr trotz mehr Anlässen noch besser läuft. Nun ist das Theater wieder im Winterschlaf.

Welches waren 2014 die Highlights, welches die Flops?

Sailer: Highlights gab es viele, zuschaueremässig und qualitativ. Vom Zuschauerandrang war ich überwältigt bei den Vorstellungen von Messer & Gabel, Claudio Zuccolini, Bliss, Martin O., Michel Gammenthaler, Lapsus. Bei den eher bekannteren Namen also. Es gab aber auch unbekannte Namen, die sechzig bis siebzig Leute anzogen. Lustige, berührende und unerwartete Momente. Flops gab es auch, aber nur zuschaueremässig, dazu gehören zwei der drei Kinderanlässe. Auch das Public Viewing an der Fussballweltmeisterschaft lief schon mal besser.

Wie laufen eigentlich die Vorstellungen während der Sommerferien? Kommen auch Touristen in den Zeltainer?

Sailer: Eigentlich noch zu wenig. Ich weiss nicht, woran es liegt, sind doch alle Hotels sehr gut über mein Programm informiert. Die Sommerferien liefen aber grundsätzlich gut, hatte ich doch in dieser Zeit mit Martin O. und Langenegger/Alder zwei ausverkaufte Vorstellungen.

Wie viele Vorstellungen und Zuschauer haben Sie insgesamt in dieser Saison gehabt?

Sailer: Mit den Doppelvorstellungen zweiundvierzig plus die Viewings der Fussball-WM. Da-



Bild: Michael Hug

Sein Publikum nennt ihn den «Zeltino»: Martin Sailer zeigt sich zufrieden über die gerade zu Ende gegangene elfte Saison seines Kleintheaters.

bei kamen knapp 4000 Zuschauer in den Zeltainer.

Sie bezeichnen den Zeltainer als das schrägste Theater in der Region?

Sailer: Das waren anfangs nicht meine Worte, sondern diejenigen eines Künstlers. Ich fand dann aber, dass er so unrecht gar nicht hatte. Die exotische Mischung macht es aus. Ein Zelt kombiniert mit drei Schiffscantainern und einem Bauwagen als Garderobe ist schon sehr speziell

und macht es einzigartig. Es gibt aber natürlich sehr viele Kleintheater mit eigenem Charme.

Man hört oft, dass die Gagen der Künstler drastisch steigen. Stimmt das?

Sailer: Im Bereich Kleintheater ist der Anstieg meiner Meinung nach nicht drastisch. Die Künstler wissen, welches Theater wie viele Plätze hat und können sich so die Maximalgagen vorher ausrechnen.

Was sind die Begründungen der Künstler für ihre Gagenforderungen?

Sailer: Immer mehr Künstler reisen mit eigenem Techniker an und einzelne betreiben auch einen beträchtlichen Aufwand im Bereich Bühnentechnik, Requisiten und professioneller Werbung.

Ich kann aber wie gesagt keinen erheblichen Gagenanstieg feststellen. Im Bereich Musik ist der wohl eher zu spüren.

Können Sie uns die Durchschnittskosten pro Künstler ungefähr beziffern?

Sailer: Könnte ich schon, will ich aber nicht. Man kann aber davon ausgehen, dass ein Künstler, der viel spielt, sehr gut davon lebt, unbekanntere weniger.

Wie weit haben Sie das Programm 2015 schon beisammen?

Sailer: Ich habe bis jetzt etwa fünfzehn Künstler gebucht und ich sage ja immer, dass dreissig

genug seien für unser kleines Dorf. Aber eben, Konsequenz ist bekanntlich nicht meine Hauptstärke. Dieses Jahr waren es zweiundvierzig statt dreissig...

Verraten Sie schon jetzt, welches die Highlights im nächsten Jahr sein werden?

Sailer: Zu viel verrate ich nicht, aber schon mit grosser Vorfreude gebucht sind zum Beispiel Rob Spence, Sarah Hackenberg und Michael Elsener. Das Programm sollte wie immer Ende Februar komplett sein.

Wie gehen Sie bei der Programmierung vor, haben Sie eine Struktur, bestimmte Vorlieben?

Sailer: Ich bin total unstrukturiert, ich versuche zu buchen, was mir persönlich gefällt, und muss zum Glück niemandem um Erlaubnis bitten. Es sind aber sicher hauptsächlich lustige Sachen. Comedy und Kabarett bilden den Hauptpunkt, ergänzt mit etwas Musik und ein paar Kinderanlässen. Letzteres würde ich gerne ausbauen.

Wen würden Sie gerne mal engagieren und es gelang Ihnen noch nie? Warum?

Sailer: Die gibt es in der Tat: Ursus & Nadeschkin, Marco Rima, Lorenz Keiser, Divertimento, Massimo Rocchi, Züri West, Patent Ochsner oder Gerhard Polt. Scheitern tut es meist am Geld. Mit maximal zweihundert Plätzen sind zehntausend Franken utopisch. Auch schon gescheitert sind Verhandlungen an den technischen Rahmenbedingungen, die ein Künstler stellt. Träume habe ich aber noch viele. Und wer weiss: bei Emil dachte ich auch immer, dass das unmöglich sei – aber er ist gekommen. So schön!

SOB mäht in der Nacht

Zweimal jährlich pflegt die SOB die Böschungen entlang ihres Bahntrassees. So auch diesen Oktober.

REGION. Die Schweizerische Südostbahn AG (SOB) führt vom 12. bis 30. Oktober zwischen Romanshorn–St. Gallen St. Fiden, St. Gallen–Wattwil und Ebnat-Kappel–Nesslau-Neu St. Johann Nachtarbeiten aus.

Erhalt der Artenvielfalt

Zweimal jährlich pflegt die SOB die Böschungen entlang ihres Bahntrassees. Zum einen sind die Mäharbeiten wichtig für die Betriebssicherheit der Bahn, zum anderen dienen sie auch dem Erhalt der Artenvielfalt. Wegen der Aufrechterhaltung des Fahrplans erfolgt diese Böschungspflege in den Nachtbetriebspausen. Ein schienengängiger Traktor mäht den Grossteil

der Böschungen, die Feinarbeit erledigen dann «Rucksackmäher». Pro Nacht schafft ein Team, je nach Gelände und Pflanzenwachstum, rund 4,5 bis 5 km.

Ohne Lärm geht es nicht

Lärm lässt sich bei diesen Mäharbeiten nicht vermeiden. Die SOB bemüht sich, die Auswirkungen so gering wie möglich zu halten und bittet die betroffenen Anwohnerinnen und Anwohner um Verständnis. (pd)

Nachtarbeit auf den Strecken St. Gallen–Brunnadern 16. bis 24. Oktober; Lichtensteig–Wattwil 24. bis 28. Oktober; Ebnat-Kappel–Nesslau-Neu St. Johann 28. bis 30. Oktober.



Bild: pd

Die SOB führt im Oktober unter anderem auf der Strecke Lichtensteig–Wattwil Nachtarbeiten durch.

VEREINSNOTIZEN

Hinter den Kulissen des Kälbermarktes

Toggenburger CVP 60+ besuchte den Kälbermarkt in Wattwil

Die alle Jahre stattfindenden Viehschauen sind schon bald Geschichte. Die Bevölkerung im Toggenburg nimmt jeweils rege daran teil und zeigt damit Interesse an bäuerlichen Traditionen der regionalen Landwirtschaft. Eine stattliche Anzahl Toggenburger CVP 60+ Sympathisanten und weitere interessierte Senioren haben am vergangenen Montag dem wöchentlich stattfindenden Kälbermarkt in der Markthalle Wattwil einen Besuch abgestattet. Es herrschte hier eine etwas weniger spektakuläre Atmosphäre als an den Schauen in den Gemeinden. Aber nicht minder interessant.

Geschichte des Marktes

Der Präsident des Vereins Kälbermärkte Wattwil, Ernst Bohl aus Stein, informierte aus erster Hand über die langjährige Geschichte dieses Kälbermarktes. Ursprünglich und seit Menschengedenken war der Markt in Lichtensteig beheimatet, seit 2005 aber in der neu erstellten Markthalle in Wattwil. Das bäuerliche Unternehmertum hat hier nicht verstaubt; die Kälbermärkte in verschiedenen Gemeinden der Ostschweiz existieren nicht mehr: Sargans, Herisau und solche ennet dem Ricken haben aus verschiedens-

ten Gründen ihre Aktivitäten eingestellt. Nicht nur auslaufende Subventionen, sondern ebenso sehr zu kleine Auftragszahlen mögen Gründe dafür sein. Hier ist es aber wichtig für die Landwirte. Für viele Bauern, welche keine direkten Kontakte zu den Abnehmern unterhalten können, wäre der Wegfall des Marktes im Toggenburg ein herber Verlust. Grund genug, dass in Wattwil also jeden Montag Züchter und Händler in den Genuss kommen, sich zum Handeln zu treffen. Bis um 11 Uhr wird aufgeföhrt; die Bauern

aus dem Toggenburg und aus dem südlichen Kantonsteil, aber auch aus dem Appenzellerland und aus dem Glarnerland bringen die Kälber an die Pforte. Meist mit dem eigenen Transportfahrzeug, teils aber auch mit dem «Kälbli-Taxi». Dann wird begutachtet, ausgeschieden, gekauft und später vom Käufer, dem Viehhändler, den Schlachtbetrieben zugeführt oder zur weiteren Aufzucht auf die bereit stehenden Viehtransporter verteilt. Preise – obwohl diese wenige Tage zuvor von der Proviande empfohlen werden –

bleiben in der Halle Gesprächsthema. Interessant war es, zu vernehmen, dass in den verschiedenen Kategorien auch recht unterschiedliche Preise gelten: Kalbfleisch ist nicht einfach Kalbfleisch! Weisse Kälber gelten immer noch mehr als die «roten». Werden die Geschäfte meist auf dem Platz abgewickelt, sind es nur noch wenige, die dann gleich auch in bar beglichen werden; die Bezahlung erfolgt heute meist über das Bankkonto. Die moderne Informatik hat auch hier, wie überall im täglichen Leben, Einzug gehalten.

Regionale Bedeutung

Die professionellen Erläuterungen von Ernst Bohl haben dazu geführt, dass die Besucher einen bleibenden Eindruck erhalten konnten über die regionale Bedeutung des Kälbermarktes und über das für den einzelnen Bauern immer noch sehr wichtige Vermarktungsinstrument, welches vom Verein Kälbermarkt Wattwil angeboten wird. Genau so wie sich die Bauern nach dem Handel ins Restaurant zurückziehen, hat sich auch die Besucherschar zum Gedankenaustausch über das Gehörte und Gesehene und zum Mittagessen ins gemütliche «Marktbeizli» begeben.



Bild: pd

Die Toggenburger CVP 60+ hat am Montag den Kälbermarkt in Wattwil besucht und einiges darüber erfahren.

Klaus Erny